

6. II. 1915

Der gewesene Ministerpräsident Carp über Rumänien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

(Brief aus Bukarest.)

Unser Bukarester Vertreter schreibt uns:

In einer längeren Unterhaltung, die ich dieser Tage mit dem gewesenen Ministerpräsidenten Peter Carp, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten Rumäniens hatte, entwickelte dieser mir seine Ansichten über Rumäniens Stellung zu den Zentralmächten. Er bekannte sich, um das Wesentliche kurz vorweg zu nehmen, als einen überzeugten Anhänger der Bündnispolitik Rumäniens mit den zwei Kaisermächten.

Ich hatte bemerkt, daß ich einen wenig günstigen Eindruck von der Stimmung der öffentlichen Meinung in Rumänien erhalten habe und darin die Gefahr einer Möglichkeit erblicke, daß Rumänien gegen die beiden Kaisermächte Partei ergreifen könne.

Exzellenz Carp erwiderte, daß diese Bewegung in der öffentlichen Meinung nur ein Blättern auf der Oberfläche sei, aber nicht in die Tiefe gehe. Das rumänische Volkstemperament habe etwas von der Natur des Strohfeuers, das rasch auffladert, aber ebenso rasch wieder verglimmt. Dieses sei auch der Fall mit der momentanen, gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gerichteten Stimmung eines Teiles der öffentlichen Meinung, die übrigens künstlich hervorgerufen sei und geschürt werde. Das sei aber kein Grund, die Lage pessimistisch zu beurteilen. In der großen Mehrheit des rumänischen Volkes herrsche durchaus keine Feindschaft gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Im Gegenteil, der Handelsstand und die wirtschaftlichen Kreise in Rumänien seien zum größten Teile deutschfreundlich und von der Notwendigkeit überzeugt, mit den beiden Kaisermächten die besten Beziehungen zu unterhalten. Auch die Armee sei, abgesehen vielleicht von einigen älteren Offizieren, welche noch aus der französischen Schule stammen, durchaus nicht antideutsch gestimmt und von Hochachtung für die deutsche Armee erfüllt, in der viele rumänische Offiziere ihre Ausbildung erhalten haben. Gegen die beiden Kaisermächte agitieren nur gewisse Politikaster, welche dadurch in erster Reihe ihre eigenen Interessen zu fördern trachten, Leute, die sich besser auf die Reklame für ihre Person, als auf das wirkliche Interesse des Landes verstehen.

Ich warf hier den Namen Take Jonescu ein.

Carp erwiderte, Take Jonescu sei eine Persönlichkeit, welche in amerikanischem Reklamestil nach Barnumart sich aufzuspielen liebe. Es sei ausgeschlossen, daß man in Take Jonescu den „kommenden Mann“ Rumäniens zu erblicken habe. Seine Partei, die konservativ-demokratische, sei total zerfallen und, abgesehen von einigen Politikern, die noch zu ihm halten, und von einer Handvoll junger Leute, die für ihn die Reklametrommel rühren, verfüge Take Jonescu über keinerlei Anhang im Lande. Ueberhaupt sei Take Jonescu nichts weniger als ein konsequenter Staatsmann. Er sei vielmehr der Typus der politischen Wandelbarkeit. Für den Augenblick habe Take Jonescu seinen ganzen Einsatz auf die Karte des Dreiverbands gesetzt. In dem Moment aber, in welchem er erkennen würde, daß die Aussichten des Dreiverbands nicht die sichersten seien, würde er keinen Augenblick zögern, wieder umzuschwenken, und dann würden seine Anhänger mit derselben Lungentrast, mit der sie jetzt das Geschrei „Nach Siebenbürgen“ erheben, das Feldgeschrei „Nach Kiew!“ ausstoßen.

Auf die Frage, was Exzellenz Carp von den sogenannten rumänischen „Missionen“ denke, die jetzt bald unter der Führung eines Herrn Istrati, bald unter der eines Herrn Diamandi im Ausland für den Eintritt Rumäniens in den Krieg agitieren, erwiderte Carp mit geringschätzigem Gebärde: Das sind Leute, die hierzulande niemand ernst nimmt, und die tatsächlich nichts zu bedeuten haben. Daß man in Paris sich von diesen Herren das vorreden läßt, was man gern hören möchte, ist begreiflich. Die italienische Regierung aber besitzt zweifellos ein viel zu wichtiges Urteil, um auf das Geschwätz von Leuten zu hören, die hier von allen maßgebenden Stellen längst abgeschüttelt sind.

Ich machte die Bemerkung, es scheine, daß Rumänien eine abwartende Haltung einnehme, um je nach dem Ausfalle der Entscheidung auf dem Kriegsschauplatz seine Aktion einzurichten.

Exzellenz Carp erwiderte mit Lebhaftigkeit: Für mich ist diese Entscheidung schon gefallen. Es zeigt sich, daß die Russen schon nicht mehr recht können und im Westen Franzosen und Engländer trotz aller Anstrengungen nicht imstande sind, die Mauer der deutschen Armeen zu durchbrechen und sie von dem Boden Frankreichs und Belgiens zu vertreiben. Eine Zeitlang wird der Kampf vielleicht noch den Eindruck zweier Ringer machen, von denen

keiner den anderen werfen kann. Aber plötzlich stürzt der eine zu Boden, da er am Ende seiner Kräfte angelangt ist. Für mich steht es außer Frage, daß die beiden Kaisermächte aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen werden.“

„Und welches ist die Ansicht Eurer Exzellenz über die Haltung, welche Rumänien einzunehmen hätte?“

„Ich,“ erwiderte der rumänische Staatsmann, „der ich auf ein politisches Leben von fast einem halben Jahrhundert zurückblicke, das ich im Dienste meines Landes verbracht habe, bin zu der unerschütterlichen Ueberzeugung gelangt, daß meinem Vaterlande eine wirkliche Gefahr nur von einer Seite droht, die ich nicht näher zu bezeichnen brauche, die aber dieselbe ist, mit der im Bunde heute gewisse Leute hier die Zukunftsfrage Rumäniens lösen wollen. Seit zwanzig Jahren habe ich für das engste Zusammengehen Rumäniens mit den beiden zentralen Kaisermächten gewirkt und gekämpft, nicht wegen der schönen Augen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sondern weil ich der festen Ueberzeugung war und noch bin, daß die Gefahr, die meinem Vaterlande von jener anderen Seite droht, nur im engsten Bunde mit den beiden Kaisermächten abgewehrt werden kann. Diese Ueberzeugung, welche ich mein ganzes Leben hindurch versochen habe, werde ich auch in meinen alten Tagen nicht verleugnen. Leider hat man an unseren leitenden Stellen bei Beginn des Weltkrieges Fehler begangen und nicht die Entschlußkraft gefunden, sich sofort auf die Seite der Kaisermächte zu stellen. Diese Ansicht habe ich vertreten, auch als ich noch ganz allein damit stand. Heute aber teilen schon viele meine Ansicht, und von Tag zu Tag mehrt sich ihre Zahl.“

Ich warf hier die Bemerkung ein, daß Exzellenz Carp kürzlich vom Könige in langer Audienz empfangen worden sei, und daß man in politischen Kreisen diesem Empfang große Bedeutung beimesse. Exzellenz Carp erwiderte: „Mein Empfang beim König hat nicht die Bedeutung, die man ihm zuschreibt. Seine Majestät kennt meine Ansichten, und neue Gesichtspunkte lassen sich nicht improvisieren, wenn man politisch ernst sein will. Von Wichtigkeit wäre nur, zu wissen, ob die Tat dem Gedanken folgt, und in dieser Beziehung hoffe ich, daß die Zeit kommen werde, wo Rumänien seinen Platz an der Seite der beiden Kaisermächte einnehmen werde. An dem, was ich dazu beitragen kann, wird es gewiß nicht fehlen.“

G.